

1. Sonntag nach Trinitatis (Apostelgeschichte 4)

Worüber sprechen wir, wenn wir uns unterhalten?
 Was geben wir an andere weiter? Was ist uns wichtig?
Und was brauchen wir wirklich?



© PETER WEIDEMANN IN PFARRBRIEFERVICE.DE

Das ist eine wichtige Frage an uns alle. Denn seit dem Ausbruch des Corona-Virus fällt vieles weg, was uns vorher selbstverständlich war und darum vielleicht nicht wichtig. Doch je länger wir es entbehren müssen, merken wir vielleicht, dass das grundlegend für unser Menschsein ist: **Was brauchen wir wirklich? Was würden Sie sagen?**

Und dann lese ich in der Apostelgeschichte Kapitel 4, Verse 29 -31: Da ist eine Gemeinde, die betet im Angesicht der Bedrohung um den Mut, den Menschen das Evangelium von Jesus weiterzusagen. Was ist das für ein Mut?

Corrie ten Boom, die mit ihrer Schwester Betsie im KZ Ravensbrück war und überlebt hat, sagt es einmal so: „**Mut ist Angst, die gebetet hat!**“

Denn Angst können wir immerzu haben, bedroht ist unser Leben täglich, auch wenn wir es meist erfolgreich verdrängen. Seit dem Ausbruch des Coronavirus ist das aber nicht mehr so leicht.

Was mir Halt gibt, sind die Worte des Lebens, ist Jesus Christus, der gekreuzigt wurde und durch Gott von den Toten auferweckt. Er ist es der Heilung schenkt, die nicht nur äußerlich ist, sondern auch die inneren Wunden schließt, die mir immer wieder geschlagen werden.

Dürfen wir das den anderen verschweigen?

Petrus und Johannes machen es uns vor. Sie werden vor Gericht verhört und sagen es ganz klar, in wessen Auftrag sie handeln: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg.4, 10) Und: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Apg. 4,19)

Ein Eckstein, das ist etwas Greifbares, an dem ich mich festhalten kann. Das ist kein Hirngespinnst. Wie sehr brauchen wir das heute, um Orientierung zu finden in den Verwirrungen der Zeit.



© FRIEDBERT SIMON (FOTOGRAFIE) / WILLI DIRX (KÜNSTLER) IN: PFARRBRIEFERVICE.DE



Jesus selbst ist es, der uns das Herz des Vaters im Himmel geöffnet hat, dass wir keine Angst vor Gott haben brauchen. Es ist der Name Jesu, vor dem sich die Mächte und Geister fürchten, vor dem alles Teufliche flieht, weil ER mit Leib und Leben Gottes Liebe und Barmherzigkeit für uns erworben hat. Er hat sich darauf festnageln lassen und sein Blut vergossen, damit uns der Zorn Gottes nicht trifft, sondern uns der Vater im Himmel vergibt und alle Tage von neuem an sein Herz zieht.

Dürfen wir das unseren Mitmenschen vorenthalten?

Dass unser Leben hier eine Würde von Gott her bekommt, die unantastbar ist?
Dass wir jeden Tag mit ihm einen Neuanfang geschenkt bekommen, weil er uns nicht aufgibt? Und dass er uns ein Leben in Fülle schenken will?

© HANS HEINDL IN: PFARRBRIEFSSERVICE.DE

Diese persönliche Zuwendung von Jesus gibt mir Kraft, mich persönlich für die Nöte derer einzusetzen, die nicht für sich selbst sprechen können: Für Kinder, für Ältere, für Behinderte ...für die Schwächsten der Schwachen.

Und misst sich eine Gesellschaft nicht gerade daran, wie sie mit diesen Menschen umgeht?

Jesus macht uns Mut dazu und sagt: Wer euch hört, der hört mich und wer euch verachtet, der verachtet mich. (Lk 10, 16a)

Unser Herr steht zu uns und bekennt sich zu uns.

Was für ein Auftrag für die christliche Gemeinde und was für ein Geschenk!

Herzlich Ihre Katharina Seuffert



© SARAH FRANK IN PFARRBRIEFSSERVICE.DE